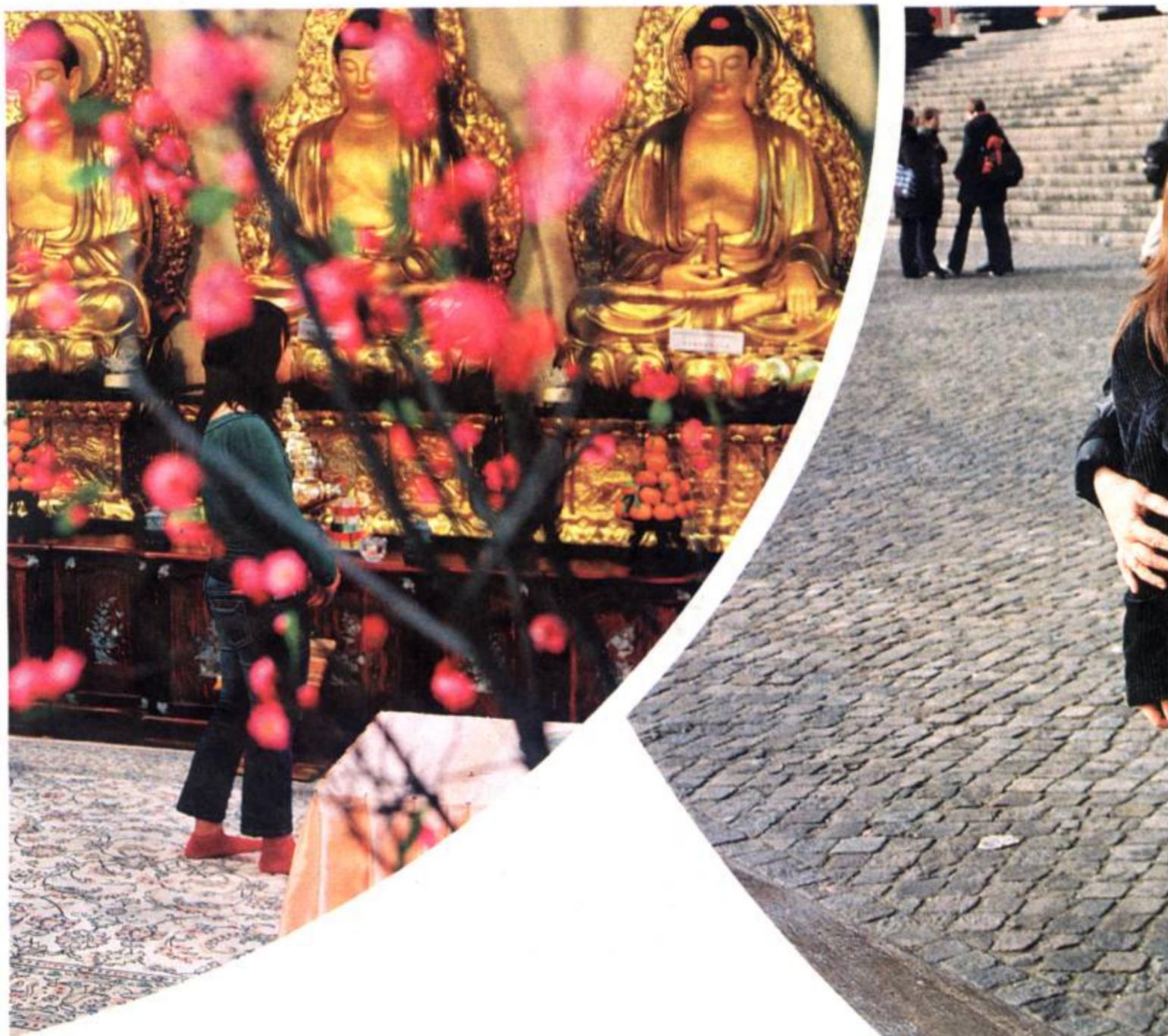


DOSSIER



Für das Glück eines anderen

KONRAD HUMMEL, SOZIALREFERENT

»Der Staat und die Familie – beide sind unter dem Druck der Modernisierung kaum in der Lage, sich liebevoll einzulassen«

Wie viel macht der Staat und wie viel in Zukunft seine Bürger? Um diese Arbeitsteilung geht es, und keine Stadt in Deutschland hat das so offengelegt wie Augsburg. Dort werden Ehrenamtliche in die städtische Sozialarbeit eingebunden, als freiwillige »Sozialpaten«, die überschuldeten Familien helfen, die ihre Miete nicht mehr bezahlen können.

Die Paten haben einen eigenen Raum im Amt für Soziale Leistungen, sie können dort telefonieren und ihre Fälle mit dem Fallmanager besprechen. Der tut dann, was er schon immer getan hat: Anträge prüfen, Mietschulden begleichen, Stromrechnungen übernehmen. Und im Notfall: Obdachlosenwohnungen zur Verfügung stellen. Der Staat hat weiterhin die Mittel und die Macht.

Aber die Paten haben Einfluss: Sie können reden, ermahnen, motivieren, trösten und Plastiktüten voller ungeöffneter Rechnungen sortieren. Sie können Fragen stellen, die einen Beamten nichts angehen. Brauchen die Kinder wirklich Markenkleidung? Muss ein Auto sein, wenn die Leasingraten die Familie fast auffressen? Hat der Zahnarzt zu viel in Rechnung gestellt? Die Paten sprechen auf der Bank vor und bei Vermietern. Einer von ihnen geht jeden Monat mit einer Frau zur Bank, wo sie den größten Teil ihres kleinen Gehalts überweist, um ihre Schulden zu tilgen. Wenn sie gemeinsam vor dem Geldautomaten stehen, lobt er sie für ihre Disziplin.

»Liebevoller Hilfe« nennt das der Sozialreferent der Stadt Augsburg. »Ein Pate tritt einer Privatperson anders gegenüber als ein Sozialarbeiter. Das Gegenüber akzeptiert beim Paten auch, auf sozial nicht angemessenes Verhalten aufmerksam gemacht zu werden: dass er schlampig ist oder vergesslich, solche Bewertungen würde er, legitimerweise, im Amtsdiallog nicht akzeptieren. Umgekehrt bekommt er auch Lob, Ermunterung, Zuwendung.« So redet Konrad Hummel, ein Mittfünfziger, der manchmal wie erschöpft die Augen schließt und Habermas zitiert; ein SPD-Mann, der in der baden-württembergischen Landesregierung zwölf Jahre lang daran gearbeitet hat, in der Altersvorsorge staatliche Unterstützung mit privater Initiative zu verbinden. Das sei für ihn kein notwendiger Widerspruch, sagt Hummel. Er glaubt, dass die antietatistische Vorstellung von Zivilgesellschaft zu amerikanisch sei, für Westeuropa keine hilfreiche Definition. »Es geht nicht um die Frage: Staat oder privat? Wir quälen uns ja damit, aber woran wir leiden, das ist eigentlich unsere Stärke. Die meisten Staaten kriegen den Spagat ja gar nicht hin. Es braucht Leute, die den Mut haben, diesen Spagat herzustellen.« Leute wie ihn, der von sich sagt, an Widersprüchen leide er nicht, dazu sei er zu sehr geprägt vom dialektischen Denken der Frankfurter Schule.

In Augsburg finden ihn manche abgehoben. Aber mit der Arbeit am Boden sind sie ganz zufrieden. Im Sozialbudget sind im letzten Jahr 40 000 Euro frei geworden, weil kaum noch Familien in die städtischen Obdachlosenunterkünfte ziehen müssen, seit es die Sozialpaten gibt. Von 127 Wohnungen für obdachlose Familien standen Ende letzten Jahres die Hälfte leer; ein Jahr zuvor waren sie fast alle belegt gewesen. Demnächst will Hummel noch zehn ehrenamtliche Wohnpaten rekrutieren, die Langzeitobdachlosen helfen sollen, sich so zu verhalten, dass sie aus ihrer Wohnung nicht gleich wieder rausfliegen. Er glaubt, dass die Arbeit seiner Paten deshalb so wirkungsvoll ist, weil sie genau da ansetzt, wo staatliche Hilfe aufhört und Familien nicht mehr weiterwissen. »Jeder Sozialarbeiter hat doppelt so viel Klienten wie früher. Und die Familie ist, wie wir wissen, auch ein Hort der Gewalt und der Enge, der Ort, an dem Neurosen entstehen. Beide sind, unter dem Druck der Modernisierung, kaum in der Lage, sich liebevoll einzulassen.« Seine Paten, meist gut situierte, gut ausgebildete Leute in Frührente, sind die perfekte Zwischenform. »Es ist die Rolle, die in Filmen immer von Robin Williams gespielt wird.«